

Laibacher



Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 26. April d. J. dem Sektionschef August Ritter Kasch-nitz von Weinberg, Chef der ökonomischen Sektion im Ministerium für Landesverteidigung und Chef der Landwehr-Intendantur, anlässlich der auf sein Ansuchen erfolgten Uebernahme in den Ruhestand, in Allerhöchster Anerkennung hervorragend erfolgreichen, vieljährigen Wirkens, den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung des Finanzministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern, dem Justizministerium und dem Handelsministerium vom 24. April 1908,

womit die Anwendung der früheren österreichischen Währung im Verkehre der Handel- und Gewerbetreibenden mit dem Publikum verboten wird.

Mit Rücksicht auf die Mißstände, welche sich aus der Anwendung der früheren österreichischen Währung neben der Kronenwährung im geschäftlichen Verkehre mit dem Publikum ergeben und auf manche diesfalls zutage getretene Mißbräuche, wird im Hinblick auf die kaiserliche Verordnung vom 21. September 1899, R. G. Bl. Nr. 176, III. Teil, durch welche die Kronenwährung vom 1. Jänner 1900 angefangen als ausschließliche Landeswährung an Stelle der bisherigen österreichischen Währung eingeführt worden ist, die Rechnung in der österreichischen Währung im Verkehre der Handel- und Gewerbetreibenden mit dem Publikum verboten. Auch dürfen in Zukunft die Preise sowohl in Anboten, Rechnungen, Fakturen,

Preistarifen, Preisverzeichnissen, Ankündigungen und öffentlichen Bekanntmachungen als auch in Schaufenstern, Auslagen, auf Ausstellungen, Märkten und dergleichen nicht mehr in österreichischer Währung angegeben werden.

Auf Uebertretungen dieses Verbotes finden die Strafbestimmungen der Ministerial-Verordnung vom 30. September 1857, R. G. Bl. 198, Anwendung.

Diese Verordnung tritt mit 1. Juli 1908 in Kraft.

Kein m. p. Korytowski m. p.
Bienerth m. p. Fiedler m. p.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Brunnndorf Franz Avanco, Franz Kus, Nikolaus Skraha und Anton Zrimc die mit der Allerhöchsten Entschliezung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Den 30. April 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 30. April 1908 (Nr. 100) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 13 „Gendarmarie-Nachrichten“ vom 1. Mai 1908.
Die Werke: „La Peste religiosa“ und „L'antepatriotismo“, das erstere in Rom vom Circolo Giordano Bruno 1904, das zweite in Neapel, Via delle foglio a Corbonara 14 ausgegeben, und die Zeitschrift: „La protesta umana“ Nr. 74, ddto. Mailand, 4. April 1908.
Nr. 30 „Komuna“ vom 25. April 1908.

er die Tat nicht für eine todfranke Mutter, für einen verkrüppelten Vater begangen hatte. Oder war eine erste, aufflammende Leidenschaft das Motiv dazu gewesen? Mir war viele Tage zumute wie dem Wanderer, der nachts über Feld geht und in der dichten Finsternis Hilferufe hört. Eines stand fest: mein teilweises Mitleid oder auch meine harten Worte mußten auf das Leben des Jünglings einen entscheidenden Einfluß gehabt haben. Genug.

Dies alles hat wenig mit dem Aquarell Burne Jones zu tun. Nach und nach blähte die Erinnerung des jungen Mannes ab, jedenfalls wäre mir sein Gesicht vorgestern bei der Versteigerung nicht ins Gedächtnis gekommen. Ich hatte gehofft, meine Mittel würden mir die Verwirklichung einer meiner Wünsche erlauben. Während man sich nun die Werke des Meisters streitig machte, gedachte ich im Stillen meiner häufigen Besuche bei ihm. Er besaß eigentlich ein Legendenantlitz, und Schmerz erfaßte mich bei dem Gedanken, es nie wieder zu sehen. Eben deshalb wünschte ich so sehr ein Andenken von ihm zu besitzen und bot auf die Psyche. Sofort stieg der Preis von vierzig auf achtzig Guineen. Ich selbst war an dieser Treiberei schuld, so sehr ich sie bei Kunstwerken hasste. Schon stieg das Angebot auf tausend Guineen, als ich, meine Torheit einsehend, von weiterem Bieten Abstand nahm und meine Schritte dem Ausgange zulenkte. In dem Moment nun, als ich mich umwandte, bemerkte ich zwei Augen durchbohrend auf mich gerichtet. Wie gebannt stand ich fest. Wenn mir auch der Mensch fremd war, so waren es doch die Augen nicht. Blickartig durchzuckte es mich. Es ist der Dieb von Monte Carlo! Nur um zwölf Jahre älter, breitschulterig, mit energischen Zügen, deren Ausdruck noch dieselbe Tollkühnheit verriet wie damals. Ein Irrtum war ausgeschlossen. Sein Anzug von vollendeter Eleganz deutete auf Wohlstand

Nr. 17 „České Právo“ vom 25. April 1908.
Nr. 1 „Volná Myšlenka“ vom 1. Mai 1908.
Nr. 16 „Deutsch-Böhmischer Volksanzeiger“ vom 24. April 1908.
Nr. 17 „Stráz Lidu“ vom 24. April 1908.
Nr. 8 „Hlasy Pojizerske“ und „Český Dub“ vom 26. April 1908.
Nr. 17 „Náše Obrana“ vom 24. April 1908.
Nr. 9 „Bocian“ vom 1. Mai 1908.
Nr. 8 „Boruta“ vom 27. April 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

Von einem Mitgliede der Regierung erhält das „Fremdenblatt“ die nachstehende Darstellung:

Das Ministerium wird heute von gewisser Seite bereits zu den Toten geworfen, und es wird erklärt, daß der politische Gedanke, auf dem das gegenwärtige Kabinett beruht, ausgelebt habe. Solche düstere Prophezeiungen haben noch keiner Regierung die Lebensfreude gestört, und es ist eine alte Erfahrung, daß die Totgesagten oft noch recht lang zu leben pflegen. Aber abgesehen davon, ist auch sachlich nicht recht zu erkennen, warum die Idee der parlamentarischen Koalitionsregierung für erledigt gelten sollte. Was ist geschehen? Es haben sich im Postverkehre Unzukömmlichkeiten ergeben, der Status quo ante ist aber alsbald wiederhergestellt worden. Ähnliche Erscheinungen haben sich in größerem Umfange bei der Amierung einzelner landesfürstlicher Behörden ereignet. Die Regierung wird auch diese Normwidrigkeit abstellen, soweit ihr nicht gesetzliche Schranken entgegenstehen, soweit sie nicht auf die Unabhängigkeit der Richter stößt, die vollkommen respektiert werden muß. Wo sie auf dieses Hemmnis nicht trifft,

hin. Als ich ihn so vor mir sah, nach dieser Reihe von Jahren, packte mich eine kaum zu bezwingende Neugier. Am liebsten würde ich ihn angedredet haben. Wenn ich mich aber dennoch täusche? Inzwischen hatte er bereits den Blick von mir gewendet und schritt rasch zu dem Taxator hin, so daß sich aufs neue der Zweifel in mir regte. Jetzt war es der Verbrecher von Monte Carlo, der auf die Psyche bot. Zweitausendzweihundert Guineen als letztes; ein Name wurde ausgerufen, nach dem ich Sie bitte, nicht zu fragen. Er gehört einem jener Größen an, die ihr ungeheures Vermögen in den Minen des Kaps machten. So kolossal dünkte mich diese Entdeckung, daß ich mir keine weitere Mühe gab, ihr nachzugehen. Ich fuhr mit der Hand über die Stirn, um den Ähnlichkeits-teufel zu bannen und verließ mit der Erinnerung an den verlorenen Burne Jones den Saal.

„Und,“ warf ich gespannt ein, „war er's?“
„Er war's!“ antwortete Millner. „Wie er zu dieser Versteigerung kam und während dieser an meine Seite, ist mir unbekannt. War's Zufall? Hatte er mich vorher auf der Straße bemerkt? Sicher ist nur das: als ich gestern abend aus der Oper heimkehrte, fand ich das Aquarell vor mit folgendem Begleitschreiben:

„Lieber Herr!
Wahrscheinlich haben Sie längst jene kleine Summe vergessen, die ein gewisser junger Mann Ihnen seinerzeit in Monte Carlo schuldig blieb, die jedoch seinem Gedächtnis niemals entschwand. Dank jener Stunde und der damit verbundenen Lehre ist aus dem Jüngling das geworden, was durch Arbeit aus ihm werden mußte. Es würde mich zu weit führen, wollte ich Ihnen die diesbezüglichen Einzelheiten mitteilen. Nur eines sollen Sie wissen. Der junge Mensch befand sich damals ohne einen Sou, und das Geld, das er zu seinem Aufenthalte in Monte Carlo verwendete, gehörte

Feuilleton.

Der Dank des Spielers.

Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von
Adele Acharb.

(Schluß.)

Er erwiderte nichts. Nur eine dunkelrote Blutwelle ergoß sich über sein bleiches Gesicht und Tränen traten ihm in die Augen. Langsam wandte er sich um und verschwand in der Menge. Auf welcher abschüssigen Bahn mochte er sich begeben? Ich hatte das Gefühl, als müßte ich ihm folgen und ihm eine Beichte abnehmen. Ich unterließ auch das. Wo hätte ich ihn auch suchen sollen? Haben Sie jemals erfahren, was es heißt, jemandes Verhängnis gewesen zu sein? Wenn nicht, so wird es mir schwer, Ihnen zu erklären, eine wie große Rolle dieser Vorgang in meinem Gemütsleben spielte. Immer wieder trat das geängstigte Jünglingsantlitz vor meinen Geist. Am Ende hatte ich ihn, ohne meine Schuld freilich, in irgend eine bestimmte Bahn geschleudert. Er war noch ein halbes Kind. Was mochte ihn zu diesem bösen Schritt bewegen haben? Warum hatte er gerade mich zu seinem Opfer ausersehen? Hatte er den Amerikaner in mir erkannt und auf die Nachsicht des Landsmannes gerechnet? Abwechselnd fiel ich den widersprechendsten Gefühlen anheim. Bald rechtfertigte, bald verurteilte ich mein Verfahren gegen ihn. Eine Frage drängte sich mir stets wieder auf. Wenn dies sein erster Diebstahl war, so geriet er durch diesen ersten Schritt wahrscheinlich ins Verderben. Danach hätte ich forschen sollen, ehe ich ihn anredete. Sein bittender Blick wurde mir erst später klar. In diesem lag das Anrufen meiner Hilfe, meines Beistandes. Wer mochte wissen, ob

wird die Regierung die Verwaltungsbeamten mit aller Energie zur Ausübung ihrer Pflicht zurückzuführen wissen.

Im übrigen ist es charakteristisch und weit eher ein Beweis für die innere Kraft, als für den Verfall der parlamentarischen Idee, daß trotz aller Zwischenfälle und Konflikte der jüngsten Tage die Dispositionen für die Regelung der Sprachenfrage im Wege des Gesetzes sich nicht nur nicht verschlechtert haben, sondern daß der Ruf nach einem Sprachengesetz nur noch viel lauter und dringender geworden ist, und daß — um nur ein charakteristisches Beispiel anzuführen — der deutsche Neunerausschuß einmütig den Wunsch ausgesprochen hat, der herrschenden Verwirrung möge durch baldigste Einbringung des Sprachengesetzentwurfes ein Ziel gesetzt werden. In der Tat arbeitet die Regierung auch mit voller Kraft an der Fertigstellung des Gesetzes; der Entwurf befindet sich bereits in einem Stadium, das vom vollkommenen Abschluß nicht mehr weit entfernt ist. Die Regierung will vor allem eine Verhandlungsgrundlage schaffen, auf der man zu einer gesetzlichen Regelung des Sprachengebrauches bei den Behörden in Böhmen wird gelangen können. Die Zustände, welche sich in der Justizpflege und Verwaltung Böhmens ergeben haben, sind gewiß sehr zu beklagen, aber solche Zwischenfälle haben in den letzten Jahren alle österreichischen Regierungen begleitet, sie bedeuten leider kein Novum und verändern in nichts den eigentlichen Stand der Dinge. Mit dem mangels einer festen gesetzlichen Norm unausgesetzten Fluktieren des Sprachengebrauches bei den Behörden Böhmens hat die Regierung von allem Anfang an gerechnet, sie hat diesen Zustand stets als einen solchen betrachtet, der ohne Gefahr nicht mehr länger fort dauern dürfte, und sie hat in dieser Erkenntnis und sua sponte den Entschluß gefaßt, durch Einbringung einer Regierungsvorlage die gesetzliche Regelung in die Wege zu leiten. Die letzten Zwischenfälle haben diese Politik eher bekräftigt als dementiert.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Mai.

Die „Reichspost“ polemisiert gegen die Rechte des Herrenhauses wegen ihrer Haltung in der Frage der Errichtung des Arbeitsministeriums und sagt: Die christlichsoziale Partei besteht mit aller Unerbittlichkeit darauf, daß das gewerbliche Schulwesen dem neuen Ministerium zugeteilt werde; da gibt es keinen Handel und kein Kompromiß. Die christlichsoziale Partei, die einen ihrer Führer damit betraut hat, durch die

ihm ebensowenig. Ihre Güte sowohl wie die scharfen Worte, mit denen Sie ihm die Schamlosigkeit seiner Handlungsweise vorhielten, brachten eine derartige Umwälzung in ihm hervor, daß er am selben Abend nach London zurückfuhr, mit dem festen Entschluß, ein neuer Mensch zu werden, und hierzu mit dem Abzahlen dieser Schuld an Sie zu beginnen. Gott war mit ihm und half ihm. Er bedauerte nur stets das eine, keine Gelegenheit zu finden, Sie zu ermitteln. Heute wurde ihm dieser sehnliche Wunsch erfüllt. Und nun, lieber Herr, werden Sie es einem Landsmann nicht veragen, Ihnen dies kleine Gemälde anzubieten, das Ihr besonderes Interesse angezogen zu haben schien. Wären Sie damals nicht in mein Leben getreten, wäre es vielleicht in ganz andere Bahnen geleitet worden. Seit zwölf Jahren führe ich genau Buch über die Summe, die ich Ihnen schuldete. Bei meiner Abreise von Colorado war sie bereits auf hundert Schilling gestiegen. Auf dem Stap angelangt, berechnete ich Ihnen einen hundertundzweiten Teil an meinen Geschäften. Mein ganzes Vermögen belief sich damals auf hundertundzweimal so viel wie die achtzig Dollars, die Sie mir überließen. Sie würden wahrscheinlich bei dieser Berechnung Einwände zu machen suchen, machen Sie keine, bitte, bei der Annahme dieses Aquarells, und glauben Sie an die Aufrichtigkeit Ihres...

Die Unterschrift erlassen Sie mir. Da steckte ein wahrer Mensch dahinter. Bei der abermaligen Durchsicht seines Briefes fand ich, daß ich ihm die Annahme schuldete. Aber ich betrachtete das Geschenk als ein Depot. Mein Testament ist schon gemacht. Mein kleines Museum vermache ich meiner amerikanischen Vaterstadt Syracuse, die nicht imstande war, den Wandervogel in ihren Mauern zu halten. Nach meinem Tode werde ich dort weiterleben und meine Schuld als guter Bürger auf diese Weise auszugleichen suchen.

Uebernahme des Ressorts die Verantwortlichkeit für eine kräftige Funktionsfähigkeit des neuen Ministeriums zu übernehmen, hat hierbei das Recht und die Lehren der Erfahrung auf ihrer Seite. Es ist schwer zu glauben, daß sich die Mehrheit des Herrenhauses für die Auffassung Latours entschließen wird, was in letzter Linie einen Verfassungskonflikt zwischen Herrenhaus und Krone herbeiführen müßte. Dagegen aber war es im Herrenhause bereits bekannt, daß Graf Latour in einer der nächsten Sitzungen der Spezialkommission einen Änderungsantrag einbringen wird, wonach die Regierungsvorlage im Sinne der gestrigen Ausführungen Latours amendiert werden soll. Die Kommission wird in den nächsten Tagen ihre Beratungen fortsetzen.

Ministerpräsident Dr. Wexler sendete an das Präsidium der *Rechtskammer* Unabhängigkeitspartei ein Schreiben, in dem er mit Freude den Beschluß der Partei zur Kenntnis nimmt, mit welchem die Partei ihrem gegenüber der Regierung gehegten Vertrauen für die unermüdete Tätigkeit anlässlich der *Ausgleichsverhandlungen* Ausdruck gab. „Mit wahrer Beruhigung und begeistert patriotischer Hoffnung“, heißt es in dem Schreiben, „erfüllt uns das Vertrauen und die Zustimmung, welche gerade die unabhängige Bürgerschaft der großen ungarischen Stadt *Reckemet* unserer bisherigen Tätigkeit entgegenbringt. Indem wir für das Vertrauen herzlich danken, möge die geehrte Partei gestatten, daß wir zur erfolgreichen Lösung der der Regierung in der nächsten Zukunft harrenden großen Aufgaben ihre Unterstützung auch weiterhin erbitten.“

In Besprechung der Begegnung des Ministerpräsidenten *Giolitti* mit dem deutschen Reichskanzler *Bülow* sagt der „*Popolo Romano*“: Ohne der freundschaftlichen Begegnung *Giolitti* und *Bülow* an den Lagunen von *Venedig* — auch der Zusammenkunftsort ist schon ein Symbol des Friedens — einen ausschließlich politischen Charakter geben zu wollen, könne man doch dafür halten, daß sie beitragen werde zur Feststellung der Uebereinstimmung der Ziele der beiden Regierungen, zur Kräftigung der Allianz und der gegenseitigen Achtung der Freundschaften, die loyal gepflegt, auch einen großen Koeffizienten in der Lösung unvorhergesehener Schwierigkeiten bilden, die dem täglichen Leben eines Volkes anhaften. Deshalb begrüßen wir den Besuch in *Venedig* als neuerlichen Ausdruck der innigen Beziehungen der beiden Staaten und als neuerlichen Schutz des Friedens für alle; denn alle Staaten der Welt, auch die mächtigsten, haben das größte Interesse an dem Frieden, um die sie berüh-

tenden Angelegenheiten zu regeln und die sie betreffenden Fragen zu lösen.

Die „*Petersburger Telegraphenagentur*“ meldet, daß über die in auswärtigen Blättern erscheinene Nachricht von einem bevorstehenden Besuche des Königs von England in *Petersburg* raselbst nichts bekannt ist.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Erfindung, mit deren Hilfe man von Paris nach Newyork sehen kann.) verspricht der französische Ingenieur *Armengaud* der erstaunten Menschheit binnen kurzem vorzulegen. *Armengaud*, der schon vor einigen Jahren Versuche mit einem von ihm gebauten „*Telespektroskop*“ gemacht hat, hat seine Erfindung immer weiter vervollkommen und umgeformt, und da nun die Grundlagen für die praktische Anwendung erprobt sind und sich bewährt haben, wird der erste Versuch nur noch von der Vervollkommenung einzelner Kleinigkeiten abhängen. Der Apparat zeigt eine gewisse Verwandtschaft mit dem System der Fernphotographie, wie Professor *Korn* sie ausgebildet hat. Der französische Erfinder stützt seinen Versuch auf eine Ausnützung der Eigenschaften des *Siliciums*.

(Ein temperamentvoller Dirigent.) Von dem Dirigenten *Alexander Birnbaum*, der das letzte *Wagner-Konzert* in *Brüssel* geleitet hat, entwirft ein belgischer Kritiker folgende Schilderung: „Seine Art des Dirigierens ist ausdrucksvoll und heldenhaft in höchstem Maße. Er schreitet zum Dirigentenpult wie ein *Kürassieroberst* zur *Attade*. Hat er einmal angefangen, so ist seine Arbeit furchtbar! Er ficht, er kämpft, er bört, er hebt Lasten und scheint ungeheure Gewichte auf den Schultern zu tragen, er bricht zusammen unter dem Drucke einer Welt: er ist *Herkules*, er ist *Sisyphus*, er ist *Atlas*. Er überredet seine Musiker und disputiert mit ihnen in seinen Gesten, er scheint ihnen zu befehlen, sie anzusehen, sie zu faszinieren, zu bestricken und zu verteidigen: er ist ebenso *Aeschylus* wie *Demosthenes*. Er hebt die Arme gen Himmel, er ruft die Götter zu Zeugen an, er bietet seine Seele dem Höchsten dar; dann ist es wieder, als segne und liebe er blonde Köpfe. Zum mindesten macht er Bewegungen, wie wenn er eine *Mahonnaise* rühren oder einen Salat mischen wollte. Manchmal legt er mit dem Dirigentenstabe hin wie ein *Stubenmädchen*, das reine macht, dann wieder scheint der Stab ein *Angelstod* zu sein, an dem der Dirigent irgendetwas geheimnisvollen Fisch aus der Mitte des *Orchesters* herauszieht und zappeln läßt. Jetzt gerät er in *Wut*, er erwürgt, zermalmt einen imaginären Gegner; er macht Stöße wie beim *Ziu-Zitsu*. Und nun tanzt er dahin wie *Isidora Duncan* und jetzt ist er von einem entsetzlichen Schmerz zerrissen, unter dem er sich krümmt, jetzt schwebt er dahin in einer Ekstase seliger Freude!“

Die Carreandame.

Roman von *A. Noël*.

(Nachdruck verboten.)

Dunkel und unfreundlich breitete sich der Winterhimmel über die Erde, während der Sturm um alle Ecken piff und saufte. Obgleich die beleuchtete Uhr auf dem Rathause dem zu ihr Aufblickenden kund tat, daß die siebente Abendstunde noch nicht viel überschritten war, herrschte eine Finsternis wie um *Witternacht*.

„Um acht Uhr“... „Herr und Frau Professor *Urban* geben sich die Ehre“... „Einfaches Abendessen im kleinen Kreis“... Das stand auf der Karte, die *Hermann Brada*, der in der Elektrischen eben die Ringstraße hinabsauste, beim Schein der aufleuchtenden und sich dann plötzlich wieder verdunkelnden Glühlichter mit den Blicken überflog, um sich zu überzeugen, daß er nicht zu früh kam.

Einfaches Abendessen! Kleiner Kreis! War so einfach würde es nicht sein und der Kreis nicht so klein. Denn der Professor hatte doch vier verheiratete Töchter, die vermutlich alle anwesend sein würden. Das war schon eher ein Familienfest... Wie kam er eigentlich dazu, da geladen zu werden? Der Professor behandelte ihn überhaupt seit einiger Zeit sehr liebenswürdig, geradezu gütig, während er sonst nicht gerade als derjenige bekannt war, der bescheidenen Anfängern die Wege ebnete.

Wer *Urban* kannte, sagte sich, daß er vermutlich eigene Zwecke damit verfolgte. Möchte dem sein, wie ihm wolle! Er hatte dem Professor bereits viel zu danken, und wenn er binnen einiger Zeit im Spital sein Assistent wurde, so konnte er ihn als den Begründer seiner Karriere betrachten. *Protektion!* würde es dann heißen... Aber man mußte doch zwischen gerechtfertigter und unbegründeter Bevorzugung unterscheiden. Er war weder des Professors Verwandter, noch der Sohn einer

seiner Freunde... Er war ein armer Student, wie eben viele andere auch; aus dem nördlichen Böhmen zugereist, ohne Bekannte, ohne Empfehlung, hatte er keinerlei Anspruch auf die besondere Freundlichkeit des Bestrengen, die er sich nur durch seine große Liebe für sein Fach und seine unausgesetzten Bemühungen, etwas zu leisten, erworben hatte.

Beim Schottenring verließ der junge Arzt den Wagen, um das kleine Stückchen Weg bis zum *Balais* des Professors in einer der Querstraßen hinter der *Botivkirche* zu Fuß zurückzulegen. Der Wind heulte schaurig und legte über den Park hin, als wolle er die kahlen Bäume entwurzeln... Wie ein wütender Feind stürzte er sich auf alles, dessen er habhaft werden konnte, schlug den Damen die Kleider um den Leib und riß die Hüte von den Köpfen. Schlauke und leichte Gestalten hob er empor, um sie streckenweise mit sich zu schleppen. Bei *Hermann Brada* ging dies nicht so leicht. Er war nicht sehr groß, von unterfertigtem, kräftigem Bau. Den Hut fest auf den Kopf gedrückt, widerstand er der Gewalt des *Februarsturmes* und kämpfte sich über den vom letzten Regen noch nicht ganz trocken gewordenen Boden seinem Ziele zu, dabei sorgfältig alle Pfützen vermeidend, damit nicht, ungeachtet der Überschuhe, seine *Lackstiefel* angespritzt würden.

Da bog er auch schon in die Gasse ein und sah das Haus des Professors sich erheben, ein Zinspalast mit fünf Stockwerken, breitspurig und stolz. Es stellte ein schönes Vermögen dar, und der es besaß, war vor etlichen vierzig Jahren mit schmalem Ranzen aus dem *Rheinland* bei der *Mariahilferlinie* eingewandert, zu Fuß, weil er die Eisenbahnfahrkarte für die letzte Strecke nicht mehr erschwingen konnte. Auf verbrauchten Sohlen, müd' und staubig, wie ein echter *Waller*, war er angelangt, in Empfang genommen von *Not*

— (Eine neuartige Demonstration.) Die mit jedem Tage eine größere Anhängerzahl gewinnende Liga der Frauenwahlrechtlerinnen in England hat für den 21. Juni eine neuartige Demonstration angekündigt. Mehr als eine Viertelmillion Mädchen und Frauen aus allen Teilen Englands werden sich an diesem Tage im Londoner Hydepark versammeln und nach Anhörung von achtzig Rednerinnen auf ein gegebenes Signal unisono so laut als möglich in den Ruf: „Das Wahlrecht für die Frauen!“ ausbrechen. Die Arrangeure der Demonstration hoffen, daß man den Schrei aus einer Viertelmillion Kehlen meilenweit um den Hydepark werde vernehmen können.

— (Chinesische Etikette.) Ein aus China zurückgekehrter englischer Missionär sagt über chinesische Etikette: „Als ich zum erstenmal bei einem Mandarin speiste, erschreckte mich dieser gerabezu durch die Art und Weise, in welcher er über seine Frau sprach. Ich konnte mich nicht enthalten und bemerkte: „Ich höre aber doch überall daß Ihre Frau ebenso schön wie geistreich, gut und liebenswürdig ist.“ Er lächelte verlegen und sprach von etwas anderem. Im Verlaufe des Mahls jedoch kam er wieder auf seine Frau zu sprechen und nannte sie eine bummle Handmagd. Der Missionär sagte hierauf: „Es tut mir sehr leid, zu hören, daß Ihre Ehe eine unglückliche ist.“ Der Mandarin lenkte wieder das Gespräch auf einen anderen Gegenstand, kam aber immer und immer wieder auf seine Frau zurück, die er nacheinander „Pfahl in meinem Fleisch“, „Strafe für meine Jugendsünden“, „Meine häßliche und wahnsinnige Frau“ und schließlich „Das Ungeheuer in meinem Hause“ nannte. Der Missionär wurde ganz ungeduldig und bemerkte: „Seien Sie vorsichtiger mit dem, was Sie über Ihre Frau sagen. Jede Frage hat zwei Seiten und ich muß Ihnen offen gestehen, daß die Beschimpfungen, die Sie auf Ihre Frau häufen, mein Mitleid und meine Sympathien für diese erwecken.“ Der Mandarin warf da sein Gßtäbchen zornig auf den Tisch und verschüttete die Schwalbennestsuppe und warf die Haifischflossen von dem Teller. Er sprang auf und schrie: „Verstehen Sie denn nicht, daß dies alles Etikette ist, reine Etikette. Der chinesische Gastgeber muß den Sagenungen der chinesischen Etikette nach von dem, was er besitzt, als unwürdig und erbärmlich sprechen, auch von seiner Frau. Selbst wenn sie so schön wäre, wie der Vollmond, und so weise, wie Chang-Rimi oder die geheiligte Kuh. Ich habe an meiner Frau nichts auszufehen; ganz im Gegenteil. Ich sehe sie nur herab, um Ihnen chinesische Höflichkeit zu zeigen.“ Der Missionär lächelte verlegen und bemerkte jetzt zu seinen Freunden: „Es war ein schlimmer Anfang für mich; denn der Mann war ein einflußreicher Mandarin. Die chinesische Etikette ist aber höchst sonderbar und im Anfang ist es gerabezu entsehrlich, die Chinesen über ihre Frauen sprechen zu hören.“

— (Der längste Vogelflug.) „English Mechanic“ berichtet über die Beobachtung eines amerikanischen Forschers von einem Vogelfluge, der wohl die höchste von den bisher bekannt gewordenen Leistungen darstellt. Es handelt sich um Vögel, die auf den Inseln des Bering-Meeres nisten und den Winter auf Hawaii und der Fanning-Insel verbringen. Der Abstand beträgt fast 3300 Kilometer. Da einige dieser Vögel nicht imstande sind, auf der Wasserfläche auszuruhen, so müssen sie diese ungeheure Strecke in einem Zuge zurücklegen.

und Entbehrung... Und heute gehörte ihm dieses Prachtthaus! Erhebend für die ärztliche Kunst und hoffnungweckend für den Jünger war es, den reichen Besitz dieses Mannes der Wissenschaft zu erblicken, aber ebenso konnte man sich auch einer gewissen Behmut nicht entschlagen. Menschliche Leiden hatten diesen Bau aufgeführt. Es war die Pyramide des Glends.

Im Mezzanin, wo Brada leise den elektrischen Knopf drückte, nahm ihn der Diener in Empfang, der bei Tag die Nummern an die Patienten ausstellte, eine viel umworbene Persönlichkeit. Er begrüßte den jungen Mann mit wohlwollender Vertraulichkeit.

„Bloß an der Art, wie Leopold mich behandelt,“ dachte Hermann, „könnte man erkennen, daß ich im Hause Urban etwas gelte.“

Der Empfangsalon, in dem während der Ordinationsstunden jeden Tag Scharen von Leidenden des Augenblicks harreten, wo sie in das Zimmer des Professors eintreten durften, zeigte nun am Abend, da helle Damentoiletten sich von den weinroten Profatmöbeln abhoben, ein ganz anderes Gesicht, als das Hermann bekannte.

Die Hausfrau, eine sehr starke Dame mit silbergrauem Haar und hochroten Wangen, in ihrer hellen, reich gepuderten Seidenbluse noch üppiger aussehend als sonst wohl, kam Hermann freundlich entgegen, doch fehlte es ihrem Benehmen nicht an einer Art Herablassung, die ihn unangenehm berührte.

(Fortsetzung folgt.)

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Erstkletterung der Nordwand des Großen Triglav.

(Nach einem in der Sektion Krain des D. u. S. Alpenvereines gehaltenen Vortrag.)

Von Albert Blattmann d. J.

(Fortsetzung.)

Am 18. September schnarrten die Weder der Firma Riebe-Blattmann um 4 Uhr früh. Wir erhoben uns von unseren Lagern und stapften nach länglichem Mahle bei Laternenschein, nur mit dem Notdürftigsten bepackt, ohne Bidel und Eisen dem Einstiege zu. Zuerst folgen wir dem versicherten Felsensteig des Brataweges bis an die Stelle, wo der knapp unterhalb der Abstürze hinziehende Verbindungsweg vom Lufnjapasse herüberkommt. Hier steigen wir um 6 Uhr 15 Min. links in die mit Krummholz bestandenen Felsen ein und erklettern nicht gar leicht und ziemlich unangenehm die erste Steilstufe, bis uns ein breites Schuttband nach rechts zu der Stelle bringt, wo jene Gratrippe einsetzt, die unseren weiteren Aufstieg bilden sollte, und wo ein großer Steinmann Zeugnis gibt, daß wir auf dem Wege sind. (6 Uhr 35 Min.) Nun klettern wir über gut gestuften Fels gerade empor, bis ein plattiger Turm, zuerst in seinen Platten selbst, dann mit einem Kamin in seiner linken Flanke uns Kletterfreudigen genügend Beschäftigung gibt. Der weitere Grat ist gut gestuft und läßt rasch an Höhe gewinnen. Eine Steilstufe, die sich uns hindernd in den Weg stellt, bezwingen wir links vom Grate durch einen Kamin. Alles in herzerfrischer herrlicher Kletterei. 7 Uhr 30 Min. früh. Die Rippe wird nun breiter, ist mit Alpenrosensträuch überwuchert und an vielen Stellen gangbar, doch überall gleich unangenehm. Wir halten im allgemeinen nach rechts über ein erdiges Band auf eine Felsrippe los. Das kommende Stück scheint fast unmöglich, wenn nicht ein losgesprengter Block die Freundlichkeit hätte, eine Gasse zu bilden, durch die wir hinter dem Block ein kleines Gesimse erreichen und über losgesprengte Blöcke emporturnen können, bis wir einen vorspringenden Turm erreichen, der, isoliert stehend, ganz gut einen der modernen Modegipfel abgäbe. In der Scharte erblicken wir eine große Lärche und beschließen, eine wohlverdiente Rast einzuschließen. Wir sitzen hier im ersten Drittel der Wand, und schon jetzt sieht man den Einstiegschutt aus ungeheurer Tiefe fast senkrecht unter uns heraufleuchten.

Die Königin des Tages hat ihr Werk begonnen, und die Bergespitze ringsum glitzern im herrlichsten Sonnenglanze. Nur uns, in der kalten, wasserübertronnenen Nordwand, winkt kein freundlicher Sonnenstrahl. Wie belebend hätte dies für unsere kalten Finger gewirkt! Ober uns wölbt sich in ungeheurem Ende der Felsenwall empor zum blauen Aether, daß es fast kein Ende zu nehmen scheint. Nun sind wir dort, wo unsere Sehnsucht sich so lange schon hingewünscht, und lauen ein lärgliches Frühstück. Mitten in der Nordwand weisend, haben wir jetzt Gelegenheit, die Felszenerie zu bewundern. Es ist fast unglaublich, wie sich hier die Felsen zurücklegen und in ganze Reihen von Schluchten, Graten und Türmen zerspalten. Noch wissen wir nicht, ob die Felsen weiter oben gangbar sind, doch daß sich die Lage oben immer mehr zuspitzt, empfinden wir recht deutlich.

Mittlerweile ist es 8 Uhr abends geworden, also auf ans Werk! Noch haben wir den größten und wohl auch den schwierigsten Teil der Wand vor uns. Der nächste Gratsturm wird rechts umgangen und wir kommen zu einer grünen, brüchigen Wand. Nicht sonderlich schwierig klettern wir, jeder seine eigene Route wählend, hinauf, ab und zu eine kleine Schnaufrast haltend. So geht es längere Zeit fort, bis wir nach links auf eine Verschneidung gedrängt werden.

Zuerst an ihrer rechten Seite, dann auf der Gratante selbst turnen wir Meter um Meter empor zu einem kleinen Rastplatze im Grate (9 Uhr). Die Rippe läuft hier spitz aus, und ein neuerlicher breiter, steiler Pfeiler zieht zur Höhe.

Links ist er von einer großen, schneerfüllten Schlucht begleitet. Nur ist uns die Wahl schwer, ob wir die Schlucht selbst zu unserem Aufstieg benützen, oder ob wir die steile Gratrippe über den Abbruch erzwingen sollten. Nach kurzer Beratung verleihe ich leider meinen Freund, die Schlucht als Aufstieg zu wählen. Wir steigen nun anfangs die Schlucht selbst empor, bis uns riesige alte Schneemassen den Weiterweg verammeln. Solange es möglich ist, halten wir uns in der Randluft rechter Hand und steigen dann, ziemlich schwierig, nach rechts auf die Felsen. Während Freund Riebe mehr rechts sein Glück versucht, versuche ich unterhand den Fels zu bezwingen.

Leicht ergibt sich diese Kletterstelle nicht, aber nach längerem Kampfe haben wir die brüchigen Felsen hinter uns und stehen wieder auf dem lustigen Grate, der uns beiden sympathischer ist. Nun sehe auch ich meinen Irrtum ein und finde, daß wir besser gehandelt hätten, den Abbruch direkt zu nehmen. Ich rufe meinem Freund, der noch unten in der Wand ist, zu, irgendwo einen großen Steinmann zu sehen, damit Nachfolgende in menschenfreundlicher Weise aufmerksam gemacht würden. Dann

stürme ich die Gratstiege empor, bis links unter mir eine natürliche Wanne meine Aufmerksamkeit erregt. Mit reinem, klarem Wasser gefüllt, ladet sie uns abermals zu kurzer Rast ein.

Wir haben jetzt noch nicht ganz die Hälfte der Wand erklettert und wissen nicht, was noch unser harret. Deshalb geht's, nachdem wir uns mit dem erfrischenden Raß gehörig vollgeseugen und nachdem ich noch in aller Eile eine Aufnahme geknipst, sofort weiter.

Wir befinden uns weit rechts vom Einstiege oberhalb glatter Wände — einige Wasserrinnen brechen ober uns ab. Eine dieser ausgewaschenen laminartigen Schluchten benützen wir zum Emporklettern und turnen an den spärlichen, aber festen Griffen höher, bis es möglich ist, nach rechts auf einen Vorbau zu kommen, der die oben überhängende und ungangbare Schlucht rechts begleitet.

(Fortsetzung folgt.)

* (Prüfungskommissär für Schiffsmaschinen- und Kesselwärter.) Seine Excellenz der Herr Handelsminister hat sich bestimmt gefunden, den Kommissär der k. k. Binnenschiffahrtsinspektion in Wien Herrn Leonhard Roessler, zum Prüfungskommissär für Dampfesselwärter und Dampfmaschinen für alle im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder zu bestellen. Zufolge dieser Bestellung ist der genannte Herr Prüfungskommissär auch zur Vornahme der Prüfungen über die Befähigung zur Bedienung (Wartung) von Benzin-, Naphtha-, Petroleum-, Elektro- und ähnlichen Motoren befugt. — r.

* (Veterinärangelegenheiten.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat, nachdem in den Jahren 1907 und 1908 in den Bezirken Krainburg, Laibach Umgebung, Laibach Stadt, Stein, Radmannsdorf wiederholt die Kopfkrankheit zur Konstatierung gelangte, in letzter Zeit auch in den Bezirken Adelsberg, Gottschee und Voitsch aufgetreten und zu besorgen ist, daß aus den verseuchten Gasthausstallungen, worin die kopfkranken Pferde, wenn auch in einzelnen Fällen, nur vorübergehend eingestallt wurden, weitere Verschleppungen des Ansteckungstoffes stattgefunden haben, zum Zwecke der möglichst raschen und vollständigen Tilgung der Kopfkrankheit die Revision der gesamten Pferdebestände in den fünf erstgenannten Bezirken angeordnet. Die Untersuchung der Pferdebestände wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Mai stattfinden. — r.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Die polizeiliche Verfügung der Stadtgemeinde Gills (in welcher auch die slowenische Sprache landesüblich ist), daß auf den im Straßengrunde gefestigten und in den Luftraum der Straßen hineinragenden Sted- und Hängeschildern nur Aufschriften in deutscher Sprache angebracht werden dürfen, begreift eine Verletzung der durch Artikel 19, St. G. G., vom 21. Dezember 1867, Nr. 142, gewährleisteten sprachlichen Gleichberechtigung. — Floberypistolen unter dem Maße von 18 Zentimeter, gehören nicht schlechthin zu den im § 12 des kaiserlichen Patentes vom 24. Oktober 1882, R. G. Bl. Nr. 223, verbotenen Waffen; ob jene erhöhte Gefährlichkeit der Waffe vorliegt, die sie als verboten erscheinen läßt, ist nach den besonderen Umständen des Falles zu beurteilen. — r.

— (Ernennung.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Evidenzhaltungsbeleben Adolf Böyl zum Evidenzhaltungsgeometer zweiter Klasse in der ersten Rangklasse ernannt.

— (Evangelische Kirchengemeinde.) Morgen vormittags um 9 1/2 Uhr hält in der evangelischen Kirche Herr Vikar R. Fritzer seine Probepredigt.

* (Industrielle.) Ueber Ansuchen der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung findet am 12. d. um 9 Uhr vormittags die Kollaudierung der neuhergestellten Kollbahn Bobpeč-Inner-Gorica des Besitzers Herrn Anton Kobi aus Breg durch einen Staatsstechniker der k. k. Landesregierung für Krain statt. Die Kommission tritt bei Kilometer 444 2/4 der Südbahnlinie zusammen. — r.

* (Elektrische Straßenbahn in Laibach.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat die Bestellung des Herrn Ingenieurs Jaromir Anderle zum provisorischen Betriebsleiter der elektrischen Straßenbahn in Laibach genehmigt. — r.

* (Hundekontumaz im Bezirke Laibach Umgebung.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung hat über sämtliche Ortschaften der Gemeinden Brezovica, Dobrova, Log, Ober- und Unter-Sista und Waitz die Hundekontumaz bis auf weiteres verhängt. — r.

* (Sanitäre.) Wie uns mitgeteilt wird, ist vor kurzem in 15 Ortschaften der Gemeinde Arch, politischer Bezirk Gurtsch, der Scharlach epidemisch ausgebrochen. Von den meist im schulpflichtigen Alter stehenden Kindern waren im ganzen 67 erkrankt; hievon sind 42 bereits wieder genesen, 12 Kinder sind gestorben und 13 verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Von den 12 Sterbefällen erfolgten 7 in den ersten Tagen, 5 in der dritten, bezw. in der vierten Krankheitswoche an Nierenentzündung. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden die umfassendsten sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen und die Schule in Arch auf drei Wochen geschlossen. — r.

(Von der Gendarmerie.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Wachtmeister Johann Jansa des Gendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach in Anerkennung sehr guter Dienstleistung das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Erster allgemeiner Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien.) Am 25. v. M. fand unter zahlreicher Beteiligung, insbesondere auch seitens der Delegierten von auswärts, die 43. ordentliche Generalversammlung des Beamtenvereines statt, dem mit Ende des verfloffenen Jahres 100.000 wirkliche Mitglieder angehörten. Die stets bewiesene patriotische Gesinnung des Beamtenvereines kam bei diesem Anlasse neuerlich zum Ausdruck, indem die Versammlung einstimmig den Beschluß faßte, 40.000 K zur Erhöhung des Kaiser und König Franz Josef-Jubiläum-Studienstipendienfonds auf 100.000 K zuzuweisen und im Sinne des von Seiner Majestät geäußerten Wunsches dem „Jubiläumswerte für das Kind“ einen Betrag von 10.000 Kronen zu widmen. Aus dem Berichte für das Jahr 1907 sind folgende Daten zu entnehmen. Dem Vereine sind seit seiner Gründung 165.488 Beamte als Mitglieder beigetreten. In der Lebensversicherungsabteilung hat sich der Stand der Versicherungen auf 189 Millionen Kronen Kapital und 1.091.516 K Jahresrenten erhöht. Die Prämieinnahme betrug 7.2 Millionen Kronen, die Zinseneinnahmen aus den Kapitalien der Lebensversicherung 2.6 Millionen Kronen. Für fällige Versicherungen und flüssige Renten wurden im Jahre 1907 ausbezahlt 5.6 Mill. Kronen und seit Beginn der Vereinstätigkeit 88.8 Mill. Kronen. Die Prämienreserven stellen sich auf 58.141.113 K, die Ueberreserven auf 3.557.596 K, die Gebarung schließt mit einem Ueberschuß von 444.346 K. Für humanitäre Zuwendungen an Vereinsmitglieder wurden, und zwar in Form von Unterstützungen, Kurkosten, Unterrichtsbeiträgen und Studienstipendien 92.367 K 38 h verausgabt. Seit Vereinsbeginn wurden den humanitären Aufgaben 2.6 Millionen Kronen zugeführt. Das Sparwesen und die Gewährung von Personalkredit pflegen die 66 Spar- und Vorschußkonfessionen des Vereines, Genossenschaften mit beschränkter Haftung. Daran nahmen im Jahre 1907 42.593 Genossenschaftler teil, welche an haftenden Geschäftsanteilen 42.8 Millionen Kronen eingezahlt haben. Mit diesen und den aufgenommenen Darlehen wurden Vorschüsse erteilt zu einem Zinsfuß, der bei den heutigen Geldverhältnissen als äußerst mäßig bezeichnet werden muß. Dabei herrscht das Bestreben vor, den Zinsfuß noch weiter herabzusetzen, in welchem Bestreben die Konfessionen seitens des Beamtenvereines nachdrückliche Unterstützung finden, indem er den Zinsfuß für die an die Konfessionen zu gewährenden Darlehen von 4½ Prozent auf 4 Prozent dekretiv herabgesetzt hat.

(Zum Einbruche ins fürstbischöfliche Palais.) Wie bereits mitgeteilt, wurde in der Nacht auf den 23. v. M. ins fürstbischöfliche Palais ein frecher Einbruchdiebstahl verübt, wobei dem Diebe ein Betrag von 1000 K Geld in die Hände fiel. Daß der Dieb mit den Hausverhältnissen sehr wohl vertraut war, geht daraus hervor, daß er keine Werkzeuge mit sich brachte, sondern eine Holzhaue und ein Stemmeisen von deren gewöhnlichem Aufbewahrungsorte holte, um damit den in der Kanzlei des Kanzlers befindlichen Ofen durchzubrechen. Der Dieb suchte in allen Kammern die Schreibtische und andere Behälter durch. Die Polizei stellte fest, daß der Dieb die auf dem Schreibtische zurückgelassenen und in die Nummer des „Slov. Narod“ vom 18. April eingewickelten Schnürschuhe beim Trödler Gregor Pugelj am Jakobstai gegen eine silberne Taschenuhr nebst silberner Kette eingetauscht und darauf noch 5 K 20 h erhalten hatte. Die Taschenuhr ist eine gewöhnliche Uhr mit einfachem Deckel und hat innen mehrere eingeritzte Bemerkungen sowie den Namen „Dragar“. Es wurde festgestellt, daß sie beim Uhrmacher Somniz an der Petersstraße gekauft und einigemal repariert worden war. Auch der in der Kopitargasse etablierte Uhrmacher Bilhar hatte sie dreimal in Reparatur, zuletzt im Jahre 1904. Bei dieser Gelegenheit ritzte er den Namen Dragar in den Deckel ein. Die Kette ist eine Art Bauernkette mit vier dünnen Kettchen, die mit einem Knoten zusammenhängen; sie hat ein kleines silbernes Herzchen als Anhängsel. Ein solches Kettchen ist zerrissen. Diese Uhr brachte ein großer, bei 50 Jahre alter Bauer zur Reparatur, der aber mit dem Diebe in keiner Verbindung stehen dürfte. Der Mann kam im September v. J. die genannte Uhr holen und kaufte auch eine alte Ankeruhr, Nr. 100.077, um 10 K. Der Dieb wird als ein 30jähriger Mann von dunkler Gesichtsfarbe, buschigen Augenbrauen und dunklem Schnurrbart beschrieben. Er trug dunkle Kleider, einen Hut von ebenföhrlicher Farbe und einen dunkelbraunen Havelock. Als ihm die Trödlerin die Schuhe einwickelte, sagte er zu ihr, er sei ein Heimischer, und dann ging er mit kurzen, elastischen Schritten gegen die Jakobsbrücke zu. Die Polizeibehörde leitete nach dem Täter die umfassendsten Erhebungen ein, die aber leider bisher erfolglos blieben. Man fandte unter anderem einen Detektiv auf das Land, der im Steiner Bezirke drei Tage lang nach dem Besitzer der

beschriebenen Uhr forschte, ohne jedoch infolge falscher Informationen ein Resultat erzielt zu haben. Weiters werden zivile Wachorgane in der Stadt von Haus zu Haus entsendet, um darüber Erhebungen zu pflegen, ob sich nicht der verdächtige Schuhkäufer in einem Privathause, Gasthause oder in einem anderen öffentlichen Lokale aufgehalten oder längere Zeit gewohnt hatte und nach dem Diebstahle aus Laibach verschwunden sei. Es liegt im Interesse der Bewohner der Stadt selbst, der Polizei, ähnlich wie die Bevölkerung in Wien, hilfreich an die Hand zu gehen und die Sicherheitsorgane bei ihren schwierigen Erhebungen mit Rat und Tat zu unterstützen. Wer der Polizeibehörde derartige Anhaltspunkte liefert, daß es möglich wäre, den Täter zu verhaften, erhält sofort eine Belohnung von 100 Kronen ausbezahlt. Unfälle vertrauliche Mitteilungen können der Behörde auch im schriftlichen Wege zur Kenntnis gebracht werden.

(Die Gehilfenkrankenkasse der Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeesieder zc. in Laibach) hat in ihrer am 29. v. M. abgehaltenen Ausschusssitzung den bisherigen Obmann Herrn Josef Cuser, Zahlmarkför im Café „Austria“, wieder- und Herrn Leo Pogacnik, Cafetier am Alten Markt, zu dessen Stellvertreter gewählt. — Der Ausschuß hat den Beschluß gefaßt, daß es den Kassamitgliedern frei steht, ihren Medikamentenbezug außer in der Apotheke des Herrn von Trnkoczy in der des Herrn M. Leustek, Messelstraße, zu decken.

(Der Gefangsverein „Dolenjsko pevsko društvo“ in Rudolfswert) veranstaltet heute um 8 Uhr abends in den Räumen des „Narodni Dom“ einen Gregorčičabend. Das Programm umfaßt eine Festspreche des Herrn Professors Davorin Majcen und ein Konzert unter Leitung des bekannten Komponisten Herrn Ignaz Hladnik. Der Reingewinn ist für das Gregorčič-Denkmal bestimmt.

(Eine Jmlerversammlung für das Bača-Tal) wird morgen in Grahovo an der Bača um 3 Uhr nachmittags im dortigen Schulgebäude stattfinden. Hierbei wird Herr Oberlehrer A. Likojar aus Laibach als Vertreter des Zentral-Bienenzüchtervereines einen Vortrag halten.

(Ein Schauturnen) wird morgen nachmittag um 5 Uhr von der Turnsektion des slovenischen christlich-sozialen Verbandes im großen Saale des Hotels „Union“ mit folgendem Programm veranstaltet werden: 1.) Reigenaufmarsch. 2.) Freiübungen. 3.) Aufmarsch des Nachwuchses. 4.) Gerätturnen. 5.) Allegorische Gruppe. 6.) Reigenaufmarsch. Das Schauturnen findet unter Mitwirkung der hiesigen Militärkapelle statt.

(Die Volksgalerie in der Simon Gregorčičschen Lesehalle) hat mit dem gestrigen Tage ihre vierte Bilderreihe zur Aufstellung gebracht. Unter den Reproduktionen, auf deren Besprechung wir gelegentlich zurückkommen, sind aus der Schule der älteren Meister Tintoretto (St. Georg), von Delft (Die Spitzklöpplerin), Rafael (Die Grablegung Christi) vertreten, ferner Palma Vecchio (Violanta) mit einem Porträtstudie von großartiger Farbwirkung. Wie wir erfahren, wird die Sammlung heute noch um zwei Bildwerke des deutschen Malers Matthias Grünewald, eines Zeitgenossen Dürers bereichert, das eine die Kreuzigung Christi, das zweite Maria und Christus darstellend, in welchen Schöpfungen die naive-realistische Darstellungsweise dieses Meisters, dessen Originale den berühmten Iseheimer Altar in Rom zieren, besonders typisch zum Ausdruck gebracht. Von den modernen Meistern treten uns entgegen: die deutschen Maler Schneider (Für die Wahrheit), und Zorn (Maja), der böhmische Maler Kupta mit dem eine Sphingenallee darstellenden Bilde, betitelt: Quam ad causam sumus? Dieser im Wiener Hagenbund 1902 mit großem Erfolge zur Ausstellung gelangte Meister liebt es, spezifisch philosophische Ideen in seinen Bildwerken zu verkörpern. Auch Jan Schwaigers „Wassermann“, dem wir in dieser Serie begegnen, war in der Wiener Sezession Ende der neunziger Jahre zu sehen. Von den ungarischen Malern finden wir den berühmten modernen Porträlisten Fulöp Lazslo mit einem prächtigen Damenporträt und Ferencz mit dem Bilde: „Die Zigeuner“ vertreten. Ferner begegnen wir den Polen Malczewski (Kunst auf der Heide) und Stanislawski (Die Hütte), von den russischen Meistern aber Paul Juan (ein russifizierter Franzose) in seinem Bilde „Die Wallfahrtskirche von Sergejevo“. Reichlich vertreten sind die französischen Modernen: Hans Thoma (Der Hüter des Thales), Renoir (Pariser Boulevard), Claude Monet (Die Kirche von Vernon), Lucien Simon (Der Tanz in der Bretagne) mit prächtigen Lichtwirkungen, endlich Jean François Millet (Die Kuh an der Tränke und Die Kirche von Gréville). Letztere Schöpfung stammt aus den siebziger Jahren und befindet sich derzeit im Louvre.

(Der Zirkus Horvath) in der Lattermannsallee absolviert täglich ein sehr interessantes Programm mit durchwegs erstklassigen Nummern, von denen die überwiegende Mehrheit solchen in den angesehensten Variététheatern kaum nachsteht. Der Besuch des Unternehmens

kann daher bestens anempfohlen werden. An Sonn- und Feiertagen finden zwei Vorstellungen, und zwar nachmittags um 4 Uhr und abends um 8 Uhr statt.

(Ein neuer Fiakerstandplatz.) Die Genossenschaft der Laibacher Fiaker gibt bekannt, daß sich seit 27. v. M. am Hotel „Union“ ein neuer Fiakerstandplatz befindet.

(Ein Messerheld.) Am 28. v. M. gingen der 19jährige Anton Starič und der 20jährige Johann Kozlečar, beide aus Rodne, Gemeinde Treffen, aus dem Weinberge nach Hause. Während des Weges sangen sie und da bemerkte Starič gegenüber seinem Kameraden, daß dieser falsch singe. Darüber geriet Kozlečar in Zorn, zog das Messer aus der Tasche und verfehlte dem Starič drei Stiche, und zwar einen in den Hals, den zweiten in die Schulter und den dritten in den Bauch. Der Schwerverletzte wurde vom Treffener Distriktsarzte Herrn Dr. Dereani verbunden und hierauf ins Spital der barmherzigen Brüder nach Kandia bei Rudolfswert überführt, der Mttäter aber dem Bezirksgerichte in Treffen eingeliefert.

(Arbeitertransporte.) Abgegangen sind von der hiesigen Südbahnstation nach Amerika 17, nach Wien 45, nach Budapest 60, nach Tirol 30, nach Bayern 25 Kroaten und Montenegriner.

(Von der Erdbebenwarte.) Die Bodenunruhe erreichte am 28. April an allen Pendeln das Monatsmaximum. Am 29., 30. April und am 1. Mai erfolgten mehrere Bebenregistrierungen mit einer Herdbistanz von ungefähr 1000 Kilometern, möglicherweise als Echo vom jüngsten Aetnaparoxysmus. Bemerkenswert ist, daß bisher vulkanische Beben auf so große Entfernungen nicht registriert wurden.

(Theatervorstellung.) Die dramatische Sektion des Citalnicabereines in Krainburg veranstaltet am 2. v. M. abends in den Citalnicafokaltäten die Aufführung des dreiaktigen Bühnenstückes „Veharjevo letovišče“. Der Reinertrag ist der Kassa der dramatischen Sektion gewidmet.

(Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute abend im Hotel „Südbahnhof“ (A. Seidl). Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt frei. — Morgen nachmittag findet ein Konzert im Hotel „Bega“ in Siska statt. Anfang um 3 Uhr nachmittags, Eintritt frei. — Abends wird ein Konzert im Hotel „Klirija“ (Bahnhofgasse) veranstaltet werden. Anfang um 8 Uhr, Eintritt frei.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den am 29. v. M. abgehaltenen Wochenviehmarkt kamen 48 Ochsen, 26 Kühe und 2 Kälber zum Auftrieb. Notiert wurden Preise bei Mastochsen 76 bis 80 K, bei halbfetten Ochsen 68 bis 72 K und bei Einstellochsen 58 bis 64 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

(Der kleine Taschen-Fahrplan) ist pünktlich wieder am 1. Mai erschienen. Trotz des kleinen und dünnen Formates enthält er alle Eisenbahnstrecken und Züge, die Krain durchqueren. Infolge der sehr einfachen Zusammenstellung kann man sich darin sehr leicht orientieren und der Fahrplan ist deswegen besonders benutzbar. Zu haben in der Papierhandlung Fr. Jglie, Rathausplatz 11, das Stück zu 20 Heller.

(Zugelaufen) ist zu einer Partei im Hause Nr. 12 an der Messelstraße ein kleiner brauner Dachshund ohne Marke und Halsband.

(Richtige Zeit.) Die Landhausuhr gibt heute die Zeit auf die Sekunde genau an.

Theater, Kunst und Literatur.

(Südslavische Kunstausstellung.) Vorgestern fand im Kunstpavillon in Agram die Eröffnung der südslavischen Kunstausstellung statt. Die Slovenen sind diesmal nur schwach vertreten, wohl, weil sie gleichzeitig auch die Warschauer Ausstellung besichtigt haben. Nur Besele Santl und Babotič haben einiges gesandt.

(90. Geburtstag.) Der verdienstvolle kroatische Schriftsteller Ivan Ritter von Trnaki beging gestern seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar ist trotz seines hohen Alters noch immer literarisch tätig.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 3. Mai (Kreuzauffindung) um 10 Uhr Hochamt: Preismesse Salva Regina von G. Ed. Stehle, Alleluja Dicite in gentibus von Anton Foerster, Offertorium Dextera Domini von Gherardeschi.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 3. Mai (die Auffindung des heil. Kreuzes) um 9 Uhr Hochamt: Missa „Tota pulchra es Maria“ in F-dur von Pater Angel. Frihar, Graduale Alleluja. Dicite in gentibus von Anton Foerster, Offertorium Dextera Domini von Gerardeschi.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Minister Peshka †.

Wien, 1. Mai. Den Abend vor seinem Tode brachte Minister Peshka im Kreise einiger Freunde und kam gegen zwölf Uhr nachts nach Hause. Der Minister wohnte in einer Privatpension in der Langegasse. Bald darauf wurde die Bedienerin durch einen dumpfen Fall im Klosett der Wohnung aufgeweckt. Als sie öffnete, fand sie den Minister auf dem Boden liegend, das Gesicht zur Erde und die Hände zur Tür gewandt. Der sofort herbeigerufene und im Hause wohnende Arzt stellte nach kurzer Untersuchung fest, daß der Minister plötzlich und ohne zu leiden gestorben war. Als bald erschien eine Polizeikommission in der Wohnung des Ministers, der auf sein Metallbett getragen und mit einem Leintuch bedeckt wurde. Das Gesicht des Toten trug einen ganz friedlichen Ausdruck, obgleich die Bedienerin ein Todesröcheln gehört haben will. Der herbeigerufene Arzt verständigte sofort die Freunde des Ministers, die Abgeordneten Lutsch und Kirchmeier, während der gleichfalls in Kenntnis gesetzte Abg. Albrecht die Mission übernahm, der Witwe nach dem Minister den Tod ihres Gemahls mitzuteilen. Auch der Sohn des Ministers, der Pionierleutnant in Wiener-Neustadt ist, wurde telegraphisch verständigt. Er ist heute früh und die Witwe des Ministers nachmittags aus Abtsdorf hier eingetroffen. Sie ist fassungslös und jeder Versuch, sie zu trösten, vergebens. Im Laufe des Tages haben unter anderen der Minister des Inneren Freiherr von Bienerth, Ackerbauminister Dr. Ebenhoch, Minister Abrahamowicz und der Präsident des Herrenhauses, Fürst Windischgrätz, Kondolenzbesuche gemacht. Nachmittags erschien der Hofrat im deutschen Landsmannministerium Pietrikowsky im Trauerhause, um mit der Witwe die Anordnungen für das Leichenbegängnis zu treffen. Es findet Sonntag um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt. Die Leiche des Ministers wird sodann mit Separatzug nach Abtsdorf überführt, wo Montag die Beisetzung stattfindet. Der erste Kranz kam vom Klub der deutsch-agrarischen Abgeordneten. In den aufliegenden Bogen haben sich zahlreiche Persönlichkeiten eingetragen.

Wien, 1. Mai. Im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers richtete Generaladjutant, General der Kavallerie Graf Paar, an die Witwe des Ministers Peshka folgende telegraphische Beileidskundgebung: Seine Majestät vernahm mit aufrichtigstem Bedauern das unvorhergesehene Ableben des Ministers Franz Peshka, Euer Hochwohlgeboren nun zu Gott heimgegangenen Gemahls, und geruhten, Euer Hochwohlgeboren und gnädigsten Frau Söhnen Allerhöchsteren wärmste Teilnahme an dem Schmerze ob dieses jäh erlittenen Verlustes huldvollst auszudrücken. Im Allerhöchsten Auftrage: General der Kavallerie Graf Paar.

Wien, 1. Mai. Der Witwe des Ministers Peshka kommen fortgesetzt aus allen Kreisen Beileidskundgebungen zu, darunter vom Finanzminister Ritter von Korytkowski, Freiherrn von Gautsch, den Ministern Prašek und Gehmann, dem deutschen Volksrate von Zwickau und Umgebung, der deutsch-rabitalen Vereinigung des Abgeordnetenhauses, zahlreichen Reichsratsabgeordneten, hohen Ministerialbeamten usw.

Ziehungen.

Wien, 1. Mai. Ziehung der 1860er Staatslose, Den Haupttreffer von 600.000 K gewann Serie 16.657 Nr. 7; 100.000 K gewann Serie 8193 Nr. 16; 50.000 K Serie 5187 Nr. 5, 20.000 K die Serien 1049 Nr. 6 und 11.533 Nr. 19; 10.000 K die Serien 535 Nr. 1, 788 Nr. 20, 2683 Nr. 6, 3286 Nr. 5, 7719 Nr. 1, 7897 Nr. 6, 8922 Nr. 17, 11.468 Nr. 3, 13.426 Nr. 18, 13.870 Nr. 5, 15.532 Nr. 10, 16.390 Nr. 16, 16.528 Nr. 13, 18.060 Nr. 17 und 19.637 Nr. 11; 2000 K die Serien 535 Nr. 7, 847 Nr. 7, 2134 Nr. 12, 2931 Nr. 1, 3072 Nr. 7, 3613 Nr. 20, 4877 Nr. 17, 5159 Nr. 15, 5187 Nr. 9, 5795 Nr. 4, 6945 Nr. 6, 7095 Nr. 17, 7897 Nr. 18, 9097 Nr. 2, 9201 Nr. 9, 10.532 Nr. 4, 11.939 Nr. 10, 12.803 Nr. 2, 13.662 Nr. 2, 13.973 Nr. 9, 13.973 Nr. 13, 13.973 Nr. 20, 14.215 Nr. 6, 15.338 Nr. 12, 15.690 Nr. 18, 15.852 Nr. 12, 16.376 Nr. 16, 17.877 Nr. 12, 17.927 Nr. 19 und 19.057 Nr. 4. Auf die übrigen in den verlossten Serien enthaltenen 5950 Nummern entfallen je 1200 K.

Wien, 1. Mai. (Ziehung der italienischen Rotenkreuzlose.) 1. Haupttreffer mit 30.000 Lire fiel auf Serie 3157 Nr. 9.

Persien.

Täbris, 30. April. Der Stadthauptmann von Urmia ersuchte den hiesigen Stadthauptmann telegraphisch um Hilfe, da die Kurden mehr als 2000 Frauen und Kinder gefangen genommen und grausam mißhandelt haben. Die Kurden hätten alle nach Urmia führenden Wege besetzt

und die unterwegs befindlichen Waren geraubt. In Teheran ist der Befehl eingetroffen, schleunigst ein Truppencorps von 10.000 Mann zu bilden und gegen die Kurden abzuschicken.

Petersburg, 1. Mai. Aus Urmia wird vom 27. April gemeldet, daß die Ueberfälle der Kurden auf die Dörfer im Dolagebiete fortbauern. Eine persische Post blieb bei Salmas liegen, nachdem die Schutzwache von 400 Mann bis auf wenige entflohen war. Die Umgebung von Urmia ist verödet. Die Landbewohner ziehen in die überfüllte Stadt. Der Handelsverkehr mit Rußland ist eingestellt. Die Preise der Lebensmittel sind auf das Doppelte gestiegen. Der Vorsitzende der türkischen Grenzkommission, Tahir Pascha, der in 14 Tagen in Urmia eintreffen wird, soll von zwei Bataillonen Infanterie begleitet sein.

Melbourne, 1. Mai. Wie aus Broome gemeldet wird, sind bei einem Sturm an der Ninety Miles Beach (Westaustralien) 19 Boote einer Perlenfischersflotte gescheitert, wobei 2 Weiße und 50 Farbige ums Leben kamen. Die übrige weiße Besatzung wurde gerettet.

London, 1. Mai. Alle bisher von Linien Schiffen erreichten Geschwindigkeiten sind von dem neuen Kreuzer „Indomptable“ übertroffen worden, der bei einer Probefahrt pro Meile eine Geschwindigkeit von 28 Knoten erzielt und bei einer Dauerfahrt 26 1/4 Knoten mühelos zurückgelegt hat.

Pittsburg, 1. Mai. Der Newyork-St. Louis-Expresszug der Pennsylvania-Bahn, einer der wichtigsten und schnellsten Züge, der gewöhnlich große Geldbeträge von Newyork nach den westlich gelegenen Punkten befördert, wurde von Eisenbahnräubern überfallen. Die Räuber überwältigten den Postbeamten des Zuges, banden und knebelten ihn und zogen die Notbremse, wodurch sie den Zug elf Meilen vor Pittsburg zum Stehen brachten. Die Räuber erbeuteten vier Geldsäcke. Die Höhe der geraubten Summe ist noch nicht bekannt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Anämie, Blutarmut, Bleichsucht.

Diese Zustände kennzeichnen sich durch blaßes Aussehen, Blässe der Lippen und des Zahnfleisches, Herzklopfen, Schläffigkeit, Kurzatmigkeit nach der kleinsten Anstrengung, Rückenschmerzen, Mangel an Energie, nervöse Erregtheit, Verdauungs- und Unterleibsstörungen, dunkle Ränder um die Augen und Gedächtnisschwäche. Für diese Zustände gibt es nur ein wirklich zuverlässiges Mittel, und dieses ist **Ferromanganin**, eine glückliche, wissenschaftliche Zusammensetzung von angenehmem Geschmack. **Ferromanganin** verfehlt nie seine günstige Wirkung, indem es dem Blute die nötigen Elemente zuführt und den Organismus in einen normalen Zustand versetzt. Frisches, gesundes Aussehen, rosige Wangen und Lebenskraft werden dadurch gesichert. **Ferromanganin** hat einen Weltruf, ist von Tausenden erprobt und sollte in keiner Familie fehlen. Preis pro Flasche K 3.50. (1647)

Zu haben in Laibach in den Apotheken: „Zum Engel“, Wiener Straße, „Zum goldenen Hirschen“, Marienplatz, und „Zur Marienhilf“, Resselstraße Nr. 1; Engros von C. Bradys Apotheke, Wien I., Fleischmarkt 1.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 1. Mai. Morstky, Private, f. Tochter; Rhein, Beamter; Kiemer, Ing.; Pohlmann, Feldbauer, Mandl, Trebitsch, Janisch, Pist, Arenz, Wellisch, Pollat, Bindner, Rubin, Proste, Kraus, Pentlar, Fieder, Schoch, Steinberg, Fischl, Hueber, Deutsch, Bartl, Auerbach, Kalmann, Epstein, Arnold, Kiste, Wien. — Reiniß, Obering.; Rosenthal, Hausbesitzer, f. Gemahlin; Czimek, Kregeloch, Pollat, Kiste, Graz. — Krämmer, Kfm., München. — Nebel, Kfm., Berlin. — Lebenhart, Kfm., Prag. — Hodschar, Kfm., New York. — Seifert, Kfm., Hallein. — Neumann, Kfm.; Luchini, Private, f. Tochter, Triest. — Dr. Stärker, Arzt, Charlottenburg. — Böles, Privat, Blarina. — Rikli, Privat, f. Gemahlin, Wolfsberg. — Granilovic, Privat, f. Gemahlin, Kast. — Sameiscall, Ing.; Koubitschek, Professor, Klagenfurt. — Feldbauer, Kfm., Temesvár.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Solltemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
1. 2 u. N.	740.0	17.0	SW. schwach	theilw. bew.	
9 u. N.	739.0	12.5	»	bewölkt	
2. 7 u. F.	737.4	9.1	»	»	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12.3°, Normal 12.1°.

Wettervorhersage für den 2. Mai für Steiermark und Kärnten: Schönes Wetter, milde, gleichmäßig anhaltend, trübe; für Krain: schönes Wetter, milde, vorerst noch schön, später Trübung; für das Küstenland: schönes Wetter, schwache Winde, milde, gleichmäßig anhaltend, schlechtes Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparte 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Mai	Herdbistanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Ausschläge	Instrument
		des ersten Fortläufers	des zweiten Fortläufers	der Hauptbewegung			
1.	bei 1000	14 34	—	—	14 37 20 (1.6)	14 50	E

Bodenunruhe ** am 2. Mai: 12 - Sekundenpendel und 7 - Sekundenpendel «sehr schwach», 4 - Sekundenpendel «schwach».

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Webeur-Ghert V = Mikroseismograph Vicentini, W = Webeur-Pendel.

** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraben klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «stark» Vibration an allen Pendeln.

Verstorbene.

Am 30. April. Margareta Gestar, Private, 23 J., Zirnaner Lände 14, Nephritis. — Ferdinand Stibernit, Schneiderssohn, 1 Mon., Karlstädterstraße 34, Fraisen.

Am 1. Mai. Elisabeth Reßmann, Hotelbienenstöchter, 6 Mon., Floriansgasse 31, Meningitis basilaris.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Medicinal-Wasser

und

dietätisches Getränk

ersten Ranges.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Ärztliche Gutachten, Zeugnisse über Heilerfolge und sonstige Brunnenschriften stehen gratis und franco zu Diensten.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

(1189) 10-3

Hotel Ilirija.

Morgen Sonntag den 3. Mai

großes Konzert

der vollständigen Laibacher Vereinskappelle.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Zum Ausschank gelangen das bestbekannte **Märzenbier** aus der Aktienbrauerei Tüffer, das ausgezeichnete **Pilsner** und das berühmte **Münchner Bier** (Leistbräu) sowie ausgezeichnete einheimische Naturweine.

Spezialität: Salon-Cviček u. steir. Riesling.

Bekannt vorzügliche Küche.

Zu zahlreichem Besuch empfiehlt sich bestens

(4145)

Marie Novak, Hotelierin.

